



Beschluss-Nr. 253

Einfache Anfrage betreffend «Was darf welche Kultur kosten?» von Gemeinderat Romeo Küng

Beantwortung

Herr Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren

An der Gemeinderatssitzung vom 19. August 2020 hat Gemeinderat Romeo Küng eine Einfache Anfrage an den Stadtrat nach Art. 45 des Geschäftsreglements für den Gemeinderat eingereicht.

Vorbemerkungen

Ausgehend vom städtischen Beitrag an den Neubau des Kulturveranstalters KAFF schreibt Gemeinderat Romeo Küng, dass die Stadt Frauenfeld «jedes Jahr mit hunderttausenden von Franken die alternative Kultur unterstützt». Der Stadtrat weist darauf hin, dass er nicht zwischen «alternativer» und «traditioneller» Kultur unterscheidet. Er erachtet solche Unterscheidungen als missverständlich und fördert Kulturarbeit, sofern eine Unterstützung gerechtfertigt ist (siehe Antwort zur Frage 7). Ausserdem möchte er die verschiedenen Kulturvereine nicht gegeneinander ausspielen, da sie alle aus privaten Initiativen entstanden sind, wofür der Stadtrat sehr dankbar ist. Vereinsarbeit bedeutet immer viel ehrenamtliches Engagement und ist insofern auch eine finanzielle Entlastung für die Stadt. Ohne ehrenamtliches Engagement würden viele Aktivitäten gar nicht stattfinden, namentlich im kulturellen Bereich.

Im Vergleich zwischen Sport und Kultur zeigt sich, dass zwar in Form von jährlichen Beiträgen mehr Geld an die Kulturvereine als an die Sportvereine fliesst. Auf der Infrastrukturebene sieht es allerdings ganz anders aus: Die Stadt Frauenfeld unterhält anders als die meisten Städte von vergleichbarer Grösse zwar das Casino als vielfältig nutzbare Lokalität, aber keine eigene Stadtbibliothek, kein Stadtmuseum und kein Stadttheater.

Die Stadt hat jedoch jährlich allein in der Erfolgsrechnung Ausgaben von über 3 Millionen Franken für Sportanlagen wie Kunsteisbahn, Hallenbad, Kleine Allmend und stellt diese Anlagen

wie auch z.B. die Rüegerholzhalle den Sportvereinen zu sehr günstigen Konditionen zur Verfügung. Ausserdem beteiligte sich die Stadt immer wieder finanziell an von Dritten (Schulen, Armee) erstellten Sporthallen, um lokalen Sportvereinen Trainings- und Wettkampfortlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Der Stadtrat beantwortet die Einfache Anfrage wie folgt:

1. Warum werden in Frauenfeld trotz finanziell unsicheren Zeiten kulturell alternative Vereine und Projekt derart grosszügig unterstützt?

Die Stadt Frauenfeld unterstützt kulturell tätige Vereine nach sorgfältigen Abklärungen und entsprechend den nachgewiesenen Bedürfnissen. Hinsichtlich den «finanziell unsicheren Zeiten» und der Corona-Krise, die dieses Jahr den Kulturvereinen stark zusetzt, ist der Stadtrat der gleichen Meinung wie Gemeinderat Romeo Küng, welcher in der Einleitung zu seiner Einfachen Anfrage selber schreibt: «In erster Linie muss jetzt den Betroffenen sofort und unkompliziert Hilfe zukommen.»

Im konkreten Fall des KAFF-Neubaus, auf den Gemeinderat Küng mit seiner Frage zielt, war ein langjähriger und engagierter Kulturverein und einer der grössten Kulturveranstalter der Stadt nicht nur vom Lockdown betroffen, sondern hat auch seine Räumlichkeiten verloren. Anlässlich des Projekts «Murgbogen» hat der Stadtrat entschieden, diesem bedeutenden Kulturveranstalter einen entsprechenden Platz zur Verfügung zu stellen und ihn im Rahmen der stadträtlichen Finanzkompetenzen zu unterstützen. Auch andere Vereine haben eine ähnliche Unterstützung durch den Stadtrat erfahren, sei es durch einen sehr günstigen Baurechtszins wie bei der Turnfabrik, der Schwinghalle, der Sandhalle und den Pfadfindern, sei es durch den Erhalt der Infrastrukturen wie bei den Schiessvereinen oder durch einen Beitrag an die Neubauten wie beim Judo- und Ju-Jitsu-Club oder beim Cinema Luna. Bei all diesen Vereinen war der städtische Beitrag jeweils nur ein Teil der Gesamtinvestition und die Vereine mussten in erheblichem Umfang weitere Mittel beschaffen.

2. Warum werden alternativ kulturelle Veranstaltungen wie z.B. das «Out in the Green Garden» finanziell unterstützt, wenn der Anlass mit minimalen Eintrittsgeldern statt freiwilliger Spenden kostenneutral durchgeführt werden könnte?

Das «Out in the Green Garden» versteht sich als Gegenstück zu kommerziellen Grossveranstaltungen, nämlich als ein unkommerzielles Kulturfestival für die ganze Familie, für dessen Aufbau viele junge Frauenfelderinnen und Frauenfelder ihre Sommerferien hingeben und

nichts verdienen. Dass für das «Out in the Green Garden» kein fester Eintritt erhoben, sondern den Besuchenden gemäss einer Richtschnur freigestellt wird, einen dem Einkommen entsprechenden Beitrag zu leisten, ist Teil des Konzepts und fördert so eine niederschwellige und für alle zugängliche Kultur.

Feste Eintrittspreise hätten ausserdem der stadträtlichen Bewilligung widersprochen, in welcher der Zugang zum Park auch während des Festivals ausdrücklich für Alle gewährleistet bleiben sollte, denn feste Eintrittspreise bedingen Abschränkungen und mehr Personal, das den Zugang nur für Zahlende überwacht.

Dass ein bewusst nicht von Grosssponsoren/Konzernen abhängiger Anlass wie das Kulturfestival «Out in the Green Garden» mit einem Budget von rund 140'000 Franken ohne Unterstützung kostenneutral durchgeführt werden könnte, ist nicht erwiesen. Hingegen hat das Festival bei der Austragung 2019 allein durch Eintritte 50'000 Franken eingenommen, mehr als die öffentliche Unterstützung durch Stadt und Kanton zusammen betrug. 50'000 Franken, verteilt auf drei Tage mit insgesamt rund 3'000 Gästen, ergibt knapp 20 Franken pro Eintritt – ein starkes Zeichen der Wertschätzung für das Festival und der Solidarität des Publikums.

3. Müssen solche Leistungsvereinbarungen diesbezüglich nicht überprüft und angepasst werden?

Alle Kulturveranstalter mit wiederkehrenden Beiträgen, von der Konzertgemeinde übers Eisenwerk bis zum Förderverein Städtepartnerschaft Frauenfeld-Kufstein haben eine Leistungsvereinbarung abschliessen müssen, in der ihre Aufgaben detailliert festgehalten sind. Ausserdem müssen sie jedes Jahr ihre Jahresrechnungen und -berichte sowie die Protokolle der Jahresversammlung dem Amt für Kultur abliefern. Diese Unterlagen werden überprüft und die Leistungsvereinbarungen bei Bedarf angepasst oder bei Nichterfüllung gekündigt.

Empfänger von einmaligen Beiträgen müssen jeweils einen Schlussbericht und die Projektabrechnung abgeben, die Realisierung der Projekte wird überprüft.

4. Weshalb muss die zweite Auflage des Mitsommerfests, welches teilweise ebenfalls in diese kulturelle Richtung zielt, erneut mit 200'000 Steuerfranken unterstützt werden?

Ein Grossanlass wie das Mitsommerfest, das die ganze Bevölkerung anspricht und tausende Menschen erfreut und verbindet, ist nach Meinung des Stadtrates klar zu unterstützen. Ohne einen städtischen Beitrag ist das Mitsommerfest wie jedes bisherige Stadtfest (siehe Antwort zu Frage 6) gar nicht möglich. Ohne Unterstützung der Stadt müsste Eintritt verlangt werden und es müssten die Standmieten so stark erhöht werden, dass keine Vereine, sondern nur

kommerzielle Unternehmen sich eine Teilnahme leisten könnten. Ausserdem müssten wie am Openair in der Allmend nationale und internationale Konzerne als Grosssponsoren gewonnen werden, was aber erfahrungsgemäss bei Volksfesten kaum passiert, weil zu wenig kommerzielles Potenzial vorhanden ist. Ein Eintritt für das Openair Frauenfeld, das ohne Unterstützung der Stadt Frauenfeld auskommen muss, kostet mindestens 250 Franken und kann bei Buchung einer Unterkunft auf dem Gelände bis 2'000 Franken betragen.

5. Muss ein solcher Grossanlass nicht mindestens selbsttragend sein?

Siehe Antwort zu Frage 4.

6. Warum wurde das bewährte Konzept der vergangenen unvergesslichen Stadtfeste, welche für die Vereine attraktiver, für die Stadt kostengünstiger und mindestens ebenso erfolgreich waren, nicht weitergeführt?

Dass die früheren Stadtfeste für die Stadt kostengünstiger als das Mitsommerfest von 2019 gewesen seien, entspricht nicht den Tatsachen. Das Eidgenössische Tambouren- und Pfeiferfest im Jahr 2014 beispielsweise hat zusammen mit dem gleichzeitigen Stadtfest die Stadt Frauenfeld gemäss einer detaillierten Aufstellung rund 300'000 Franken gekostet – alle Sach- und Dienstleistungen von rund 10 beteiligten Ämtern und Dienststellen sowie die Unterstützungsbeiträge zusammengenommen. Bei früheren Festen dürfte die Unterstützung der Stadt mindestens ähnlich gross gewesen sein, allerdings galten seinerzeit für die stadt eigenen Institutionen wie Thurplus, damals Werkbetriebe, und Werkhof viel weniger strenge Richtlinien hinsichtlich Verrechnung von erbrachten Leistungen als heute.

Zur eigentlichen Beantwortung der Frage, warum das Konzept der früheren Stadtfeste nicht weitergeführt wird, sei festgehalten: So schwierig es für Vereine heute ist, Mitglieder zu werben, so schwierig ist es, Vereine für Einsätze, die über den reinen Vereinszweck hinausgehen, zu gewinnen. Seit dem Eidgenössischen Tambouren- und Pfeiferfest 2014 hat kein Verein mehr ein Eidgenössisches Fest nach Frauenfeld holen wollen, der Aufwand ist sehr gross. Das 14-köpfige OK des Mitsommerfestes hat rund 4'000 Stunden gearbeitet. Die am Mitsommerfest beteiligten Vereine äusserten sich gemäss Schlussbericht übrigens sehr positiv zum Fest.

7. Sind traditionelle Kulturvereine, welche ihre Clublokale und sich selber finanzieren und deshalb für ihre Veranstaltungen Eintritt verlangen, diesbezüglich nicht benachteiligt?

Die meisten Kulturvereine in Frauenfeld finanzieren sich und ihre Räumlichkeiten selbst und erhalten keine wiederkehrenden Beiträge der Stadt. Wenn ein Kulturverein einen Anspruch auf

wiederkehrende oder sehr grosse einmalige Unterstützung anmeldet, wird sehr genau geprüft, wie gross die Ausgaben und der Jahresumsatz sind, ob ein langjähriger Leistungsausweis besteht, wie gross die Eigenleistungen sind, welche anderen Finanzquellen bestehen, ob man sich nur für das eigene Vergnügen einsetzt oder ob daraus ein Mehrwert für die Öffentlichkeit entsteht, kurz: ob ein städtischer Beitrag gerechtfertigt ist.

Bei einmaligen Beiträgen – ob an ein Drehorgel-Treffen, einen Experimentalfilm, ein Kinderbuch oder die Neuuniformierung eines Musikvereins – entscheidet in selbständiger Entscheidungsbefugnis die Kulturkommission, der Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kulturbereich wie aus dem Gemeinderat (FDP und SVP) angehören, oder bei grösseren Summen der Stadtrat.

Auf jeden Fall ist die Praxis der Kulturförderung der Stadt Frauenfeld so wenig eine Frage der Benachteiligung oder Bevorzugung, wie sie keinen Bezug zur thematischen Ausrichtung oder zur politischen Gesinnung der Antragsteller hat.

8. Ist der Stadtrat bereit, auf ein Gesuch hin auch traditionelle Vereine mit bis zu 300'000 Franken zu unterstützen oder ihnen Grundstücke für ihre Clublokale zur Verfügung zu stellen?

Ja, sofern die massgeblichen Bedingungen erfüllt sind. Siehe Antwort zu Frage 7.

Das KAFF ist ausserdem kein Clublokal, sondern der drittgrösste als Verein betriebene Kulturveranstalter Frauenfelds, ein Veranstaltungsort, wo Dutzende junge engagierte Leute jedes Wochenende gratis arbeiten, um Anderen Konzerte, Lesungen, Poetry Slams etc. zu ermöglichen.

Schlussbemerkung

Ein lebendiges Kulturleben ist wichtig für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Die meisten Vereine finanzieren sich selbständig durch Mitgliederbeiträge und andere Einnahmen. Nur Vereine mit ausgewiesenen hohen Kosten können Anträge für Unterstützung an die Stadt stellen. Sind die Kosten sinnvoll und die Anträge berechtigt, kommt die Kulturförderung zum Einsatz.

Bei der Kulturförderung geht es nur vordergründig um Geld. In Tat und Wahrheit geht es bei der Kulturförderung ums Wohlbefinden und Sich-dazugehörig-Fühlen der ganzen Bevölkerung, es geht um Heimat und Identifikation. Wenn die Menschen zusammen im Theater oder Kino lachen oder weinen, wenn sie sich über ein Konzert der Jodlervereine oder einer Punkband freuen, wenn sie stolz auf das nationale Ansehen der hiesigen Museen sind, wenn sie zusammen singen, musizieren oder einfach staunend vor einem Kunstwerk stehen, bekommen

sie einen emotionalen Bezug zu ihrem Wohnort, einen identitätsstiftenden Rahmen, der über Familie und Arbeit hinausgeht und den Menschen im Alltag zusätzlichen Halt gibt.

Dem Stadtrat ist insbesondere das Engagement für die Jungen wichtig. Wenn die Jungen sich nicht akzeptiert und aufgehoben fühlen, ziehen sie in grössere Städte, wo eine modernere Auffassung vom Miteinander gelebt wird. Eine Stadt, die sich nicht um die Jungen kümmert, überaltert und ist eines Tages tot. Im Sport bietet die Stadt Frauenfeld schon viel, bei der Kultur, wo die Vereine nicht von städtischen Sport- und Freizeitanlagen profitieren, ist der KAFF-Neubau ein Zeichen, dass auch hier ein starkes Engagement der Stadt stattfindet.

Frauenfeld, 20. Oktober 2020

NAMENS DES STADTRATES FRAUENFELD
Der Stadtpräsident Der Stadtschreiber

Beilage:
Einfache Anfrage

Gemeinderat
Romeo Küng
Eisenwerkstrasse 20a
8500 Frauenfeld

Einfache Anfrage (Art. 45 Geschäftsreglement für den Gemeinderat) betreffend

Was darf welche Kultur kosten?

Sehr geehrte Damen und Herren Stadträte

Jedes Jahr unterstützt die Stadt Frauenfeld mit hunderttausenden von Franken die alternative Kultur. Als neustes Beispiel lässt der Kulturpavillon grüssen. In der momentan schwierigen Zeit muss mit unseren Steuergeldern sparsam und gezielt umgegangen werden. Neue und nicht dringende Projekte anstossen macht hier wenig Sinn. In erster Linie muss jetzt den Betroffenen sofort und unkompliziert Hilfe zukommen.

Ich bitte den Stadtrat um Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Warum werden in Frauenfeld trotz finanziell unsicheren Zeiten kulturell alternative Vereine und Projekte derart grosszügig unterstützt?
2. Warum werden alternativ kulturelle Veranstaltungen wie z.B. das "Out in the Green Garden" finanziell unterstützt, wenn der Anlass mit minimalen Eintrittsgeldern statt freiwilliger Spenden kostenneutral durchgeführt werden könnte?
3. Müssen solche Leistungsvereinbarungen diesbezüglich nicht überprüft und angepasst werden?
4. Weshalb muss die zweite Auflage des Mitsommerfestes, welches teilweise ebenfalls in diese kulturelle Richtung zielt, erneut mit 200'000 Steuerfranken unterstützt werden?
5. Muss ein solcher Grossanlass nicht mindestens selbsttragend sein?
6. Warum wurden das bewährten Konzepte der vergangenen unvergesslichen Stadtfeste, welche für die Vereine attraktiver, für die Stadt kostengünstiger und mindestens ebenso erfolgreich waren, nicht weitergeführt?
7. Sind traditionelle Kulturvereine welche ihre Clublokale und sich selber finanzieren und deshalb für ihre Veranstaltungen Eintritt verlangen diesbezüglich nicht benachteiligt?

8. Ist der Stadtrat bereit, auf ein Gesuch hin, auch traditionelle Vereine mit bis zu 300'000 Franken zu unterstützen oder ihnen Grundstücke für ihre Clublokale zur Verfügung zu stellen?

Ich bedanke mich im Voraus für die ausführliche Beantwortung meiner Fragen.

Romeo Küng
Gemeinderat SVP



Frauenfeld, 19.08.2020